

Laibacher Zeitung.

N^o. 4.

Samstag am 5. Jänner

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Nemtlicher Theil.

Wien, 3. Jänner. Bei der am 2. Jänner 1850, in Folge des allerhöchsten Patentes vom 2. März 1818, vorgenommenen 207ten Verlosung der älteren Staatsschuld, ist die Serie Nr. 446 gezogen worden.

Diese Serie enthält böhmisch-sländische Aerial-Obligationen von verschiedenem Zinsfuß, und zwar Nr. 163.104 mit zwei Zehntel der Capitalsumme, und Nr. 163.105 mit einem Achtel der Capitalsumme, dann die Nummern 164.726 bis einschließig 164.744 mit ihren ganzen Capitals-Beträgen, und Nr. 164.746 mit der Hälfte der Capitals-Summe; ferner die Nummern 164.753 bis einschließig 164.854 mit ihren ganzen Capitals-Beträgen, und Nr. 164.855 mit einem Achtel der Capitalssumme, im gesammten Capitals-Betrage von 1.266.655 fl. 7 kr., und im Zinsbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25.327 fl. 9 1/2 kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligationen-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Ferner ist bei der an demselben Tage vor sich gegangenen vierten Verlosung der Serien der unterm 1ten Juli 1849 emittirten Münzscheine über 10 und 6 kr. die Serie Lit. D, in welcher alle mit dem Buchstaben D bezeichneten Münzscheine über 10 kr. begriffen sind, gezogen worden.

Für jeden dieser verlostten Münzscheine werden in Gemäßheit des Circulars vom 25. Juni 1849, vom 2. Februar 1850 an, innerhalb zwei Monaten, zehn Kreuzer in Silber- und Kupfer-Scheidemünze in Wien, bei der dazu bestimmten Verwechslungscasse (in der Herrngasse im neuen Regierungsgebäude) in den Provinzen aber bei den Provinzial-Einnahmescassen auf Verlangen des Besitzers bar erfolgt werden.

Uebrigens werden fortan auch diese verlostten Münzscheine, so wie die übrigen nicht verlostten, bei allen öffentlichen Cassen statt Barem angenommen.

Adelsberg, 28. December 1849. Das Grazer Morgenblatt „Herold“ vom 6. Juni v. J. enthält eine Correspondenz-Nachricht aus Triest vom 3. Juni, welche den am 31. Mai l. J. zwischen Adelsberg und Planina verübten räuberischen Postwagen-Anfall bespricht. — Es könnte hingenommen werden, wenn mit dieser Nachricht nur der Thatbestand entstellt vorgetragen worden wäre. Das eingetretene Dunkel der Nacht, die den ganzen Vorfall begleitenden Umstände, der Schrecken, von welchem die im umgestürzten Wagen befindlichen Reisenden eingenommen worden seyn mochten, waren immerhin so geartet, daß sie eine richtige Anschauung des ganzen Ergebnisses, wenn nicht unmöglich gemacht, doch sicher sehr erschwert haben! allein mit obiger Nachricht werden auch Anwürfe gegen die Militärmannschaft und die Behörden, endlich gar noch eine Beschuldigung des Postillons Lucas Bergotsch wegen Theilnahme an dem Raub-anfalle, verbunden, welche zu einer Criminaluntersuchung Anlaß gab. — Darin liegt nun ein wichtiger Anlaß zu einer öffentlichen Berichtigung.

Ohne diese verlegenden Ausfälle näher zu beleuchten, wird man sich darauf beschränken, ihnen mit amtlich erhobenen Thatsachen zu antworten.

Hinsichtlich der zwei Gemeinen, welche aus dem Manniger Straßensicherheitsposten nach dem Abzuge der Räuber bei dem Postwagen eintrafen, wurde erhoben, daß dieser Wachposten nicht 400, sondern 697 Schritte von dem Orte des Raub-anfalls entfernt, und von dem letzteren Orte durch Hügel getrennt ist, so daß selbst ein starkes Geföse bei dieser Ortslage in das Wachhaus nicht vernommen werden konnte, und die nach der bestehenden Einrichtung bei dem Beginne der Nacht eben damals in die Richtung gegen Adelsberg abgehende Patrouille von zwei Gemeinen nur zufällig durch einen passirenden Mann die erste Nachricht von dem Raub-anfall auf der Straße erhielt. Wenn nun diese beiden Gemeinen, ohne Rücksicht auf die weit an Zahl überlegenen Räuber, dem Orte der That zufliehen, haben sie ihre Pflicht, ob schon erst seit Kurzem im militärischen Dienste, doch als brave Soldaten des Landes-Regiments gethan, und keine Berunglimpfung verdient.

Nicht anders verhält es sich mit den Anwürfen gegen die Behörden wegen mangelhafter Straßensicherheit. Seit 1838 hat im Adelsberger Kreise kein Postwagen-Raub Statt gefunden, wohl aber ist ein verabredetes Attentat, als es eben zur Ausführung kommen sollte, noch früh genug erforscht und durch augenblickliches Einschreiten vereitelt worden, und eben so sind durch die Bemühungen der Behörden selbst jene Räuber ausgeforscht und eingebracht worden, welche vor zwei Jahren einen Postwagen in Croatien beraubt haben. Für die Straßensicherheit ist daher fortan mit Erfolg gesorgt worden. Daß sich Raub-anfälle nicht ganz unmöglich machen lassen, wird Jedem einleuchten, welchem es bekannt ist, daß die großen unwirthbaren Gebirgswaldungen von der Gränze Croatiens bis an die Commercialstraße reichen, und den Her- und Rückzug begünstigen.

Was den verdächtigten Postillon Lucas Bergotsch anbelangt, ist derselbe von dem k. k. Stadt- und Landrechte ganz unschuldig befunden worden, und dieses wird hiemit zu seiner Genugthuung veröffentlicht. — Er ist ein verehelichteter, und selbst nicht unbemittelter Mann, hat von seinen früheren Dienstgebern die besten Zeugnisse aufzuweisen, und steht in so gutem Rufe, daß man über die ungegründeten Verdächtigungen allgemein entrüstet war.

Alle Umstände, welche die Reisenden gegen ihn vorgebracht haben, haben sich als vollkommen unwahr erwiesen.

Laibach, am 3. Jänner. Die Thätigkeit unserer Grundentlastungs-Landescommission scheint theils durch die im Auftrage des Ministeriums zu lösenden besonderen Fragen, theils durch die vielen nothwendigen Vorarbeiten und organischen Verfügungen, welche das Grundentlastungsgeschäft voraussetzt, sehr in Anspruch genommen zu seyn, indem sie nicht nur häufige, sondern auch ziemlich lange Sitzungen hält. Es kann wohl auch nicht fremden, daß ihr Geschäftskreis sich fortan mehr erweitert, indem nunmehr zu den vielen organischen und legislativen Arbeiten auch noch die Gesuche der Bezugsberechtigten um Flüssigmachung von Vorschüssen kommen, die sich im Laufe d. M. um so mehr häufen dürften, als nach einer im Amtsblatte der Laibacher Zeitung erschienenen Kundmachung die bisher nothwendig gewesene kreisämtliche Bestätigung, daß bezüglich der rectificirten Bezüge

kein Streit obwalte, mit dem Aufhören der Kreisämter wegzufallen hat.

Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, sind nunmehr die erforderlichen Vorarbeiten zum Entlastungsgeschäfte fast ganz vollendet. Neuestens wurde die Einleitung des Kronlandes Krain im Grundentlastungsdistricte und der Aufstellung von zehn Districtscommissionen in Vortrag gebracht, die in Laibach, Krainburg, Radmannsdorf, Stein, Trefsen, Neustadt, Gottschee, Tschernembl und Wipach — somit durchgehend in jenen Orten ihren Standort nehmen sollen, wo die neu aufgestellten Bezirkshauptmannschaften ihren Sitz haben. Die Zweckmäßigkeit dieses Antrages läßt sich mit Rücksicht auf den Geschäftsverkehr, der zwischen den Districtscommissionen und den politischen Organen nothwendig werden dürfte, kaum verkennen; die Districtscommissionen werden jedoch ohne Zweifel nicht immer an ihrem Standorte amtiren, sondern vielmehr im Interesse der Verpflichteten sowohl als der Berechtigten in ihrem Districte reambuliren und an jenen Orten ihren zeitweiligen Amtssitz nennen, die zur möglichst schleunigen Durchführung des Entlastungsgeschäftes am passendsten erscheinen.

Das Anmeldeedict, sammt dem demselben beigegebenen Unterrichte über die Art, wie die Nachweisungen einzurichten sind, soll sich dem Vernehmen nach bereits unter der Presse befinden. Die Kundmachung desselben wurde theils durch die Uebersetzung in das Slovenische, theils dadurch so lange verzögert, weil die Entlastungsverordnung vom 12. September 1849, in slovenischer Sprache selbst noch nicht aus der k. k. Staatsdruckerei hervorgegangen war, was jedoch gegenwärtig in Kürze zu gewärtigen ist.

Nicht minder sind ferner die Nachweisungsformularen für die Bezugsberechtigten, deren Drucklegung die Landescommission zur Erzielung der jedenfalls nothwendigen Gleichförmigkeit selbst veranlaßte und die von den Berechtigten um den festgesetzten mäßigen Preis bezogen werden können, schon vor einiger Zeit zum Drucke befördert worden, so wie auch bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen wurden, um den Dominien und Zehentberechtigten die Catastral-Preistariffe und die Zehentberechnungen für Ein Joch, auf die möglichst bequeme Weise zugänglich zu machen. Und so nähert sich das große Werk der Grundentlastung in unserem Kronlande immer mehr seiner segensbringenden Entwicklung. Wir können unserer Landescommission nur Dank wissen, daß sie die mannigfaltigen und zum Theile sehr weitwendigen Vorarbeiten in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit zu bewältigen vermochte, glauben jedoch auch nicht verhehlen zu sollen, daß wir mit so vielen Berechtigten und Verpflichteten die Aufforderung der ersteren zur Anmeldung ihrer Bezüge mit größter Ungeduld erwarten, indem das in dieser Beziehung zu erlassende Edict den großen Schritt bezeichnet, mit welchem die Commission in die erste Phase ihrer praktischen Sphäre tritt.

Politische Nachrichten.

O e s t e r r e i c h.

—r— Cilli, 3. Jänner. Bei der neulich erfolgten Verpachtung der Restauration am hiesigen Bahnhofe machte man die auffallende Wahrnehmung, daß die bezügliche Ausschreibung in der „Laibacher

und Grazer Zeitung,“ somit in jenen Organen, welche vorzugsweise zur Erzielung einer Concurrenz berufen waren, erst drei Tage vor Ablauf des Termines zur Einsendung der Offerte erfolgte. Wir sind weit entfernt, diesen Umstand einer absichtlichen Bögierung zuzuschreiben, und wissen auch, daß die Anzahl der Concurrenten demungeachtet sehr zahlreich war; doch wünschen wir, daß in ähnlichen Fällen von Seite der betreffenden Behörden derlei Kundmachungen rechtzeitig erfolgen, damit selbst der Schein einer möglichen Bevorzugung vermieden werde. Wir sind zu diesem Wunsche um so mehr berechtigt, da vor längerer Zeit auch bei großartigen Bauobjecten ein ähnlicher Mißstand bemerkbar wurde. Dem Vernehmen nach erfreuten sich bei der Bewerbung um obbenannte Pachtung einige Offerten, ihr Gesuch durch Anschluß einer namhaften Summe zu unterstützen. Die betreffende Behörde schloß ganz folgerichtig, daß diese im Gesuche nicht benannte Beilage keineswegs zu Handen des Bittstellers zu retourniren sey, und übergab den Betrag dem Armenfonde. Die bewiesene Pflichttreue verdient eben so sehr Anerkennung, als der Bestrebungsversuch öffentliche Brandmarkung. — Der Leitartikel Ihres Journalles vom 29. v. M., über die Hemmnisse des Verkehrs beim Betriebe der Staatsbahn von Gili nach Laibach, fand hierorts um so mehr Beifall, da auch unser höchwichtiges Kohlenrevier durch die Beschränkung bezüglich der ordinären Frachtgüter wesentlich benachtheiligt erschien. Uebrigens hat seit gestern die Beförderung der letzteren von und nach den Stationen Markt Luffer, Triffail, Sagor, Littai und Salloch bereits begonnen, und die betheiligten Parteien, welche dem Herrn Handelsminister persönlich vor Kurzem diese Hemmnisse vorstellten, fühlen sich über diese schnelle Abhilfe sehr erfreut. Auch wir theilen die Ueberzeugung, daß die Zeit nicht ferne ist, wo die übrigen Hindernisse des Verkehrs verschwinden werden; allein so lange die Staatsverwaltung durch den bekannten Vertrag mit der Betriebs-Unternehmung gebunden ist, läßt sich eine radicale Hebung der Hemmnisse schwerlich erwarten. Aber die Ueberzeugung können wir mit vollster Bestimmtheit aussprechen, daß von den Industriellen unserer Umgebung sich Keiner finden wird, welcher gesonnen wäre, eine Erneuerung dieses Vertrages durch sein Votum zu unterstützen. Mag man immer die banale Phrase vorbringen, daß die Staatsregie theurer zu stehen komme; wir geben es für die Vergangenheit zu, hoffen aber von einer trostreichen Gegenwart, daß bei der allseitigen Controlle, welche von den Stimmen der Deffentlichkeit nicht minder geübt wird, als von den Deputirten, an welche die Vorlage des Staatshaushalttes erfolgt, auch in dieser Beziehung Ersparnisse zu erzielen, Unterschleife zu beseitigen sey werden. Auch fehlt es durchweg an Gründen, warum die Dividenden, welche die Gesellschaft an ihre Actionäre ausbezahlt, nicht eben sowohl dem erschöpften Staatsschatze zufließen sollen. Daß aber der Staat bei Uebernahme der Bahnen ein Monopol ausüben werde, befürchten wir um so weniger, da uns ja eben jenes drückende Monopol dieser Privatgesellschaft zu sehr im Gedächtnisse haftet. Sollten übrigens durch den vorgeschickten Mangel an Betriebsmitteln dem Verkehre noch weitere Hemmnisse erwachsen, so dürfte die Regierung immerhin selbst auf Grundlage des Vertrages berechtigt seyn, auf Kosten der Betriebsunternehmung diese Hindernisse zu beseitigen. Wir haben in diesen Zeilen, welche wir als gänzlich unbetheiligt, nur im Interesse des Verkehrs niederschreiben, kaum eine Schattenseite der gegenwärtigen Hindernisse hervorgehoben, welche dem regen Aufschwunge des Handels entgegen stehen. Nächstens wollen wir Gelegenheit nehmen, einen anderen Krebschaden, die imaginäre, pflichtmäßige Assuranz der Frachten, zu besprechen.

Wien. Sonntag den 22. Dec. wurde in Gällheim bei Grieskirchen eine Mordthat verübt, die in ihrer Art schaudererregend ist. — Der einzige Sohn eines sehr wohlhabenden Bauers hatte vor einiger Zeit mit dem Sohne eines Nachbarn einen Streit. Am obbenannten Tage ging nun der Erstere mit einer Flinte auf den Feldern umher, wahrscheinlich

um dem Wilde nachzuspüren; da begegnet ihm sein Widersacher. Ihn sehen, auf ihn anschlagen, und ihn niederschließen, war das Werk eines Augenblickes. Statt aber nun aus Furcht oder Neue die Flucht zu ergreifen, ging der Mörder scheinlos zum jüngeren Bruder des Erschossenen, und sagte ihm kalt und trocken: „auf dem Felde draußen habe ich Deinen Bruder niedergebrennt, wenn's Dir beliebt, so kannst Du ihn holen!“ Damit entfernte er sich, und begab sich heiter nach Hause, als wäre gar Nichts vorgefallen. Wenige Stunden darnach wurde der Verbrecher auf die gerichtliche Anzeige von Seite seines Vaters vom Gerichtsdiener in Eisen gelegt, und nach dem betreffenden Pfliegerichte Erlach abgeführt!

Prag, den 31. Dec. Das von uns seit längerer Zeit angekündigte Vorrücken kaiserlicher Truppen nach Sachsen wird nun ein Factum. Bereits werden vier Bataillone in solcher Eile von Wien zur Ergänzung nach Prag per Eisenbahn transportirt, daß der Warentransport ganz gehemmt ist. Es sind dieß sonderbare Commentare zu der freundschaftsvollen Installation des Interims in Frankfurt. Armes Deutschland, was steht dir noch bevor?!

Weitere Zeichen der großen Rüstungen, welche die Regierung für die nächsten Monate trifft, sind, daß hiesige Fassbinder Auftrag erhalten haben, einige Tausend Fässer für militärischen Bedarf alsogleich anzufertigen, und daß in allen Militär-Bäckereien der Alt- und Neustadt nur Zwieback für die nächstens durchziehen sollenden Truppen gebacken wird, während die kleinfertner Bäckereien den Brotdbedarf für die Garnison zu liefern haben. Nach der Quantität des Zwiebacks läßt sich auf große Truppenmassen schließen, die wir zu erwarten haben, freilich nur Durchmarsch, denn Alles geht — nach der sächsischen Gränze. (Union.)

— Pesth, 30. Dec. Die Mutter Kossuth's ist vor einigen Tagen aus Preßburg hieher zurückgekehrt. Die Patrioten beschäftigen sich viel mit dem Lose der beiden Enkel, und hat die Nachricht von ihrer Erziehung im Theresianum in diesen Kreisen freudig überrascht. Bei dieser Gelegenheit hörte ich aus verlässlicher Quelle folgende Aeußerung, die Kossuth als Minister gethan. Zu einer Familientafel im Verlaufe des vorletzten Sommers geladen, wurde der jüngere Knabe gefragt: was er denn werden wolle? Ein Redner, wie mein Vater! war die Antwort des Kleinen. Der Vater aber bemerkte dazu: „Besser, mein Kind, Du wirst ein Ingenieur, da hast Du doch Dein tägliches Brot.“

Das k. k. Kriegsgericht hat abermals zwölf kriegsrechtliche Urtheile gefällt, und lauten vier derselben auf den Tod durch Pulver und Blei; die übrigen auf mehrjährigen Festungsarrest. Der General en chef hat jedoch die Todesurtheile gleichfalls auf letztere Strafe, und zwar von 16jähriger Dauer, gemildert. Die Condemnirten dienten früher fast alle als Subalternofficiere in der kaiserlichen Armee und avancirten im Insurgentenlager zu Stabsofficieren oder doch zu Schwadroncommandanten oder Hauptleuten.

In Pesth fand ein Herr einen mit einem Messer bewaffneten Kerl in seinem Kleiderkasten versteckt; der Ganner entsprang jedoch nach kurzem Handgemenge auf den Hülsen des Angefallenen durch das Fenster der ebenerdigen Stube. Nicht so glücklich war ein Diener, der kürzlich am späten Abende in die Festung zurückkehrte und an der Ellipse in der Nähe der Kettenbrücke von drei stämmigen Diebsgefelln, trotz seines lauten Geschreies nach Weisland, bis auf das Hemd ausgeplündert und ausgezogen wurde.

Komorn, 27. Dec. Der Krankenstand der Besatzung erhält sich noch immer auf der Höhe von 1300 Mann, eine gleiche Anzahl sind Reconvalescenten, der Rest der Besatzung versteht den angestrengten Dienst. — Sowohl das Hauptspital als die 4 Filialspitäler (letztere in der Palatinal-Linie) sind mit Typhuskranken übersüllt, und der größere Theil der Reconvalescenten wandelt gleich Gespenstern herum. Von den in den Spitalern commandirten Aerzten und Inspectionsofficieren sind in kurzer Zeit gestorben: 1 Officier und 3 Aerzte — 5 Officiere und 7 Aerzte liegen am Typhus schwer dar-

nieder, mehrere derselben ringen mit dem Tode. Seit der Anordnung unseres braven Herrn Stabsarztes, daß die Krankenzimmer fortwährend und mit aller Sorgfalt gelüftet werden sollen, und der kräftigsten Unterstützung hierin von Seite der in den Spitalern commandirten Aerzte und Inspectionsofficiere, hat die Sterblichkeit bei der Mannschaft bedeutend abgenommen, und steht jetzt gegen früher, im Verhältnisse wie 5 zu 1. Der obige, für die Stärke der Besatzung außerordentlich hohe Krankenstand, findet seinen nächsten Grund in der bekannten ungesunden Lage der Festung.

Aus Temesvar, 22. December, wird dem „Const. Bl.“ geschrieben: Noch immer hört man, daß die Fahrstraßen in der Gegend von Szegedin von den Trümmern der magyarischen Rebellion, einer Bande Straßenräuber, beunruhigt werden. Diese Bande soll mit Schießwaffen gut ausgerüstet seyn, hat an ihrer Spitze jenen Roffa Sandor, welcher auf diesen selbstigen Häiden vor mehreren Jahren dasselbe Handwerk trieb, bis er in die Hände der Justiz fiel, und von dem Eszograder Comitete zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt wurde. Beim Ausbruche des magyarischen Aufstandes von der magyarischen Rebellengeneration freigelassen, commandirte er in der Rebellennarmee ein Corps von Sträflingen, wobei er öfters auf Raub und Plünderung detachirt, in diesem Zweige den Rebellen ausgezeichnete Dienste leistete. Pächter und Wirthe der an den Straßen gelegenen Gasthäuser, wo die Bande auf ihren Raubzügen ihre Schlinge abhält, erzählen, daß dabei häufig in der Sprache des Cicero conversirt wird. Nachrichten aus jenen Gegenden besagen ein eigenthümliches Verfahren dieser Bande in der Behandlung der von ihr aufgegriffenen Opfer. Es wurden Wagen, auf welchen drei bis vier Reisende saßen, aufgehalten, ausgeplündert und weggeführt. Als es sich herausstellte, daß unter den Opfern ein oder der andere katholischen Glaubens ist, ward diesen das ganze geraubte Geld rückgestellt, dagegen Wadragen — wie die Serben von der Bande genannt werden — behalten, und, da von ihnen keine Spuren vorkommen, wahrscheinlich ermordet. Wäre es, nachdem man Reisenden zur Sicherheit keine Waffen gestattet, nicht ebenso logisch, als gebieterisch nothwendig, Alles aufzubieten, um diese, der öffentlichen Sicherheit so gefährlichen Reste der magyarischen Rebellion zu sprengen und zu entwaffnen? Sonst stecken wir noch immer in den Gräueln der Anarchie.

Italien.

Turin, 27. Dec. Der apostolische Nuntius am sardinischen Hofe hat gestern ein prächtiges Festmahl gegeben, um die Ankunft des österreichischen Gesandten, Grafen Appony, zu feiern; das ganze diplomatische Corps und der sardinische Minister-Präsident nahmen an demselben Theil. Die „Opinione“ spricht von einem großen Hofcirkel, welcher in den nächsten Tagen unter Zuziehung der Mitglieder beider Kammern gehalten werden soll. Die Kammern befassen sich übrigens noch mit Prüfung der Wahlen ihrer Mitglieder, und werden damit in der morgigen Sitzung zu Ende kommen.

Florenz, 24. December. Den toscanischen Bischöfen verbietet ein Rundschreiben, jenen Priestern die Erlaubniß zum Predigen zu geben, welche sich in den politischen Wirren irgendwie compromittirt haben. — Bei dem großen Brande, der vor einigen Tagen in einem livornesischen Warenmagazine ausgebrochen war, haben mehrere Menschen ihr Leben eingebüßt. — Ein österreichisches Regiment, welches von Livorno nach Bologna abgezogen war, ist bereits wieder zurückgekehrt. Man will hierin die Vorzeichen einer Verstärkung der österreichischen Garnison erblicken, von der überhaupt viel gesprochen wird, seitdem sowohl in Florenz, als Livorno die Polizeidiener am Morgen vollauf beschäftigt sind, die während der Nacht an die Gassenecken gehetzten revolutionären Placate zu entfernen. — Seit einigen Tagen befindet sich der französische Oberst Collier in Florenz. Man glaubt, daß er mit einer besondern diplomatischen Mission an die Regierung betraut sey. (Ost-D.P.)

Schweiz.

Bern, 27. December. Das Ereigniß, welches in den Schweizer Blättern noch immer am meisten besprochen wird, ist die Erwählung Drueys zum Bundespräsidenten für 1850. Diese politische Person wird nun von allen Seiten beleuchtet, so wie denn überhaupt die Schweizerpolitik sich viel um Persönlichkeiten dreht. Es handelt sich fast immer nur um Herrn A. oder Herrn B. Während die Erwählung des Herrn Druey von den radikalen Blättern des Waadtlandes freudig begrüßt und in Lausanne sogar mit Kanonendonner gefeiert wurde, ist die ebenfalls radicale „Berne Zeitung“ sehr böse darüber. Dieses Blatt ist deshalb so feindselig gegen Druey gestimmt, weil er den Ausweisungsbefehl in Betreff der Flüchtlinge streng handhabte.

Frankreich.

Strasburg. In Kolmar ist dem Einregistrationsdirector Grangier eine Katzenmusik gebracht worden, weil bei einer Hauscollekte zum Besten der Armen er nicht nur nichts gab, sondern sich sogar gegen die sammelnden Damen die Aeußerung erlaubte, er sey in einem Lande voll Lumpengesindel und Gaunern. Der gestrenge Herr Amtmann sind von seiner Regierung abberufen worden.

Paris, 29. December. Die Nationalversammlung beschäftigt sich mit der Discussion über die Laplata-Frage. Die Intervention scheint Anhänger zu gewinnen. Die Berichterstatter der Commission, Larochetaquelin und Daru, sprachen sich in ihren Reden sehr nachdrücklich in diesem Sinne aus, und die Versammlung sollte ihnen Beifall. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Lahitte, sprach sich bestimmt gegen die Intervention aus, doch erklärte er zu gleicher Zeit, daß er es für unmöglich halte, den Lepredour-Tractat zu ratificiren. Herr Lahitte hat dadurch in der That nur eine Verzögerung, eine Vertagung vorgeschlagen, aber man schenkte seiner Rede nur sehr wenig Aufmerksamkeit. Die Debatte ist noch nicht zum Schluß gediehen und wurde bis zum 31. vertagt.

Der englische Gesandte, Lord Normanby, hatte gestern Abends eine lange Conferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Dem Bernernehmen nach war in derselben die Rede über die Laplata-Angelegenheiten, und Lord Normanby soll dem General Lahitte Mittheilungen aus wichtigen Depeschen gemacht haben, die er aus Buenos-Ayres von dem dortigen englischen Minister, Herrn Southern, mit der Fregatte „Juno“ erhalten hatte.

Großbritannien und Irland.

London. Am 21. Dec. hat eine der imposantesten Demonstrationen, die je von dem Agriculturinteresse gegen den Freihandel veranstaltet worden sind, zu Exeter, in Devonshire, Statt gefunden, wobei sich aus allen, auch den entlegensten Theilen der Grafschaft, die Landeigentümer und Pächter sehr zahlreich eingefunden hatten. — Es wurde der Beschluß gefaßt, eine Adresse an die Königin und eine Bittschrift an beide Parlamentshäuser zu richten, daß sie der heimischen Industrie wieder vollen Schutz angezeihen lassen mögen.

London, 27. December. Der „Morning Herald“ widerspricht der Angabe eines Correspondenten der „Times“, daß Admiral Parker, wegen erneuter Mißverständnisse zwischen Rußland und der Türkei, seine Flotte, welche vermindert werden sollte, ganz in der Besika-Bay zurückgehalten habe. Vielmehr sey das Linienschiff „Prince Regent“ von 90 und die Fregatte „Thetis“ von 36 Kanonen wirklich absegelt und auf dem Wege nach Lissabon, wo ersteres Schiff zu dem Geschwader unter Commodore Martin stoßen solle.

Griechenland.

Am 24. Dec. wurde die Bildung des neuen Ministeriums in Athen bekannt gemacht, welches folgendermaßen zusammengesetzt ist. Admiral Kriezis, Marineminister und Präsident des Ministerrathes; Georg Giorgundas (Notar), Senator, Minister des Innern; General Staitos, Kriegsminister; Anasta-

sius Pondoß, Senator, Minister des Aeußern und des Hauses; Balbi (bisheriger Finanzminister), Justizminister; Crissogelos, Senator, Minister des öffentlichen Unterrichtes und des Cultus. Das Portefeuille der Finanzen, das noch nicht vergeben ist, wird interimistisch von dem bisherigen Finanz-, jetzt Justizminister, Frn. Balbi, verwaltet.

Osmanisches Reich.

Semlin, 27. Dec. Am heiligen Abend verbreitete sich wieder das falsche Gerücht, als wollten die hiesigen Serben im Einverständnis mit den Jenseitigen eine Demonstration wider das hiesige Militär versuchen. Der Herr General Dossen säumte nicht, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen jegliche Eventualität zu ergreifen. Aber dieß falsche Gerücht ist, wie es erdichtet, auch geräuschlos verhält, und wir können mit gutem Gewissen versichern, daß die Stimmung der hiesigen Serben sehr beruhigend ist, und daß sie mit den jenseitigen Serben in gar keinem geheimen Einverständnis stehen, im Gegentheile habe ich mich aus dem Schreiben eines jenseitigen Notablen an einen hiesigen angesehenen Bürger von der Warnung der hiesigen Serben wegen der Auflehnung gegen die Legitimität und gesetzliche Anordnungen überzeugt.

Schumla, 18. November. Der Polengeneral Bem, dreihundert Polen, die gleich ihm zum Islam übergetreten sind und noch tausend andere ungarische Flüchtlinge befinden sich seit dem 28. October hier. Der Gouverneur ließ es sich angelegen seyn, für ihre Bedürfnisse zu sorgen, und wies ihnen Wohnungen in der Citadelle an. Der in Rußland residirende österreichische Consul wird sich in Gesellschaft eines kaiserlichen Commissärs nach Schumla begeben, um die Flüchtigen zur Rückkehr ins Vaterland zu bewegen; diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht Folge leisten, werden nach Diarbek transportirt, um dort unter strenger Bewachung, fern von Europa, ihre Tage zu beschließen. Bem selbst nebst seinen mohamedanisch gewordenen Gefährten soll kein anderes Loß zu erwarten haben, durch welche Maßregel man alle Mißhelligkeiten mit Rußland zu beseitigen hofft. Noch steht jedoch ein Streit über die Art der Bewachung jener Flüchtlinge bevor; die Türkei will die betreffende Garnison aus türkischen und russischen Truppen zusammengesetzt wissen, während Rußland dieses Recht ausschließlich für sich in Anspruch nimmt.

Amerika.

Der Wachsthum amerikanischer Städte findet seines Gleichen nicht in der Geschichte. In New-York wohnen 500.000 Menschen, in Philadelphia ungefähr die Hälfte dieser Zahl. New-Orleans hat 150.000, Boston 130.000 und Baltimore 105.000 Einwohner. Das zweite in Cincinnati geborne Kind ist noch am Leben und steht jetzt im mittleren Alter, und doch zählt die Stadt schon eine Bevölkerung von 100.000 Einwohnern. 1810 gab es in St. Louis 1600 Menschen, 1840 schon 16.000 und 1845 sogar 40.000. Buffalo, welches 1825 eine Bevölkerung von 2412 Seelen hatte, ist jetzt eine Stadt von etwa 45.000 Einwohnern. (Gr. 3.)

Aus den Goldgruben am Makatomysfluß in Oberkalifornien, vom 2. September 1849, schreibt ein deutscher Goldsucher: „Ich verließ Panama am 21. Mai und kam nach einer langen und widerwärtigen Seereise endlich am 1. August in San Francisco an. Wir fanden im Hafen gegen 200 Schiffe liegend, meistens ohne Matrosen, indem beinahe alle diese durchgingen und herauf nach den Goldgruben kamen, um ihr Glück zu suchen. San Francisco war vor einem Jahre noch eine unbedeutende Stadt, verspricht jetzt aber in kurzer Zeit mit den größten Seehäfen zu wetteifern. Um von den Geschäften hier einen Begriff zu geben, will ich nur erwähnen, daß einem gewöhnlichen Zimmermann von 12—16 Dollars für den Tag Lohn angetragen wird, daß man für das Waschen von einem Duzend Kleidungsstück, 5 bis 6 Dollars, und 60 Dollars den Monat für Kost bezahlt (1 Dollar gleich 2 fl. 5 kr. C. M.) In San Francisco wollte ich nicht bleiben, da die-

Stadt wirklich voll von Gesindel läuft, und von den meisten Einwohnern ein ausschweifendes Leben geführt wird. Es sind Leute von allen Nationen, die hierher kamen, um Gold zu graben, aber meistens von den Amerikanern, die täglich an Anzahl zunehmen, zurückgedrängt wurden. Wir Alle beschloßen, nach den Minen herauf zu kommen und begaben uns am 4. August in einem Schooner nach einem etwa 150 Meilen entfernten Städtchen, Stockton, am S. Joaquin gelegen, wo wir am 7. ankamen. Stockton ist ein Ort, welcher aus ungefähr hundertundsünfzig Zelten und einem oder zwei hölzernen Häusern besteht. Alles lebt hier zu Lande in Zelten, da das Holz zu theuer ist, oder, besser gesagt, gar nicht gekauft werden kann. Es sind in ganz Kalifornien nur zwei Sägmühlen, und auch diese nicht immer in Gang. In Stockton theilten wir uns ab in verschiedene Gesellschaften, und es traf sich, daß ich mich mit drei geordneten Leuten, die sich in derselben Lage befanden wie ich, vereinigte. Wir vier schlossen ein Schutz- und Truhbündniß auf ungewisse Zeit, so lange wir eben in den Goldgruben verweilen; was wir verdienen, muß in gleiche Theile vertheilt werden. Wir verfertigten selbst eine hölzerne Maschine, um das Gold zu waschen, kauften das erforderliche Handwerkszeug und verließen Stockton am 12. August, um nach hiesigem Plage zu reisen, welcher für einen der besten in Kalifornien gilt. Nach drei Tagen langten wir hier an, unser weniges Gepäck auf einem vierspännigen Wagen, wir selbst zu Fuß. Es nahm uns geraume Zeit, an diese harte Arbeit gewöhnt zu werden; dennoch wuschen wir in 12 Arbeitstagen Gold aus im Werthe von 241 Dollars (über 500 fl. C. M.) Unsere Grube ist etwa 6 Fuß tief, 20 Fuß breit und 10 Fuß lang. Wir sind mit derselben schon am Ende, da andere Leute rings um uns herum gegraben haben, weshalb wir uns um etwa 12 Meilen weiter den Fluß hinauf begeben werden. Das Land ist hier sehr gebirgig und von wilden Indianern bewohnt, welche jedoch selten eine Abtheilung von vier oder mehreren Amerikanern angreifen. Seit ich New-Orleans verließ, habe ich nie in einem Bett und immer angekleidet geschlafen. Ich trinke nichts als Wasser und war Gottlob immer gesund. Auf die Stunde des Wiedersiehens freue ich mich unbeschreiblich.“ (Dest. C.)

Neues und Neuestes.

— Binnen wenigen Tagen soll ein neues Tax- und Stempelgesetz erscheinen.

— Mittelfst Decret des Königs von Sardinien ist die Vereinigung der Banken von Genua und Turin unter dem Namen der Nationalbank ausgesprochen. Der Centralort ist in Genua.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem Verfasser des dramatischen Gedichtes „Cäcilia von Albano“ (auch Verfasser der „Deborah“) die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft überreichen lassen.

— Durch die im vorigen Jahre erfolgte Verzichtleistung der k. k. Finanzwache auf die früher üblich gewesene Tantieme bei Contrabandfällen erwächst dem Staate ein jährlicher Nutzen von mindestens 200.000 fl. C. M.

— Die neuesten Nachrichten aus Rom melden, daß der Papst sich auf 14 Tage nach Caserta in Toscana begeben werde, um diese Zeit mit der großherzoglichen Familie zu verleben.

— Der König von Preußen hat gegen die mecklenburgische Verfassung Protest eingelegt. Der Protest selbst ist in aller Form mit der Contrafignatur des Hrn. v. Schleunig ausgestellt.

— Das Kriegsministerium hat verordnet, daß in den Nationalschulen der k. k. Militärgränze die südslavische Sprache als Lehrgegenstand vorgetragen wird.

— Der Pesther Magistrat hat beschlossen, den J. M. Haynau, Seladik, dem Fürsten Paskevitz und dem J. M. Windischgraz das Ehrenbürgerrecht der Stadt Pesth anzubieten.

— Erzherzog Albrecht, der sich vor kurzer Zeit zum Armeecorps nach Böhmen begeben hat, nahm sein Hauptquartier in Theresienstadt.

— Die Regierung hat eine Aufforderung an die Dalmatiner ergehen lassen, in welcher dieselben unter vortheilhaften Bedingungen zum freiwilligen Eintritte in den Dienst der österr. Kriegsmarine aufgefordert werden.

— Nach einem Berichte aus Klagenfurt soll der gewesene magyarische General Görgey bedenklich erkrankt darnieder liegen.

